

Pressemappe Ostring 2015

BIO – BürgerInitiative Ostring

www.ostring-buchholz.de

Ostring: Landkreis stimmt Mediationsverfahren zu

Der Landkreis Harburg folgt der Empfehlung des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg und stimmt einem Mediationsverfahren zum Buchholzer Ostring zu.

Winsen/Buchholz. Im August 2014 war dem Einspruch des Landkreises gegen das Verwaltungsgerichtsurteil vom Februar 2011 stattgegeben worden. Das Gericht hatte die Planung für den Ostring für ungültig erklärt.

Jetzt hat Landrat Rainer Rempe den Buchholzer Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse und die Fraktionsvorsitzenden des Stadtrats und des Kreistags zu einem offenen Gespräch über das weitere Vorgehen in Sachen Ostring ins Kreishaus eingeladen. "Wir wollen keine Möglichkeit unversucht lassen, im Interesse der Buchholzer zu einer Lösung zu kommen", sagte Landrat Rainer Rempe. "In dem Gespräch haben wir auf meinen Vorschlag hin entschieden, ein Mediationsverfahren durchzuführen. Wir folgen damit einer Empfehlung des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg." Im Zuge dessen werde das laufende Berufungsverfahren ausgesetzt und die Eröffnung eines Mediationsverfahrens bei einem Güterichter des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg beantragt. Das somit ruhende Verfahren könne jederzeit fortgesetzt werden, wenn die Mediation nicht zu einer Lösung führt, betonte Rempe.

2014 war das Jahr der Finanzen und Flüchtlinge

Bianca Wilkens

Neujahrsempfang in Buchholz und Neu Wulmstorf. Rück- und Ausblicke auf Asylthematik, Ostring und Bauprojekte. Bürgermeister werten den Terrorakt in Paris als Anschlag gegen die zivilisierte Gesellschaft.

Buchholz/Neu Wulmstorf. Wer noch nicht recht realisiert hat, dass das Jahr gerade begonnen hat, merkt es spätestens jetzt, da sich die Neujahrsempfänge in den Städten und Gemeinden häufen. Am vergangenen Wochenende luden die Stadt Buchholz und die Gemeinde Neu Wulmstorf die Einwohner zum traditionellen Empfang, zogen Bilanz und hielten Ausblick auf 2015.

Die Unterbringung der Flüchtlinge, die Verschuldung und Bauprojekte, die dieses Jahr anstehen, waren die großen Themen. Aber auch auf die Terroranschläge in Paris gingen die Redner ein.

Der Buchholzer Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse nahm gleich zu Beginn seiner Rede Bezug auf die jüngste Entwicklung beim Ostring. Er betonte, dass dieses Thema politisch noch in diesem Jahr entschieden werden müsse. "Und zwar in einer Weise, die über die jeweils aktuelle Wahlperiode hinaus Bestand hat und endlich eine Lösung der Verkehrsprobleme dieser Stadt bewirkt", sagte er und erntete von den etwa 300 Gästen großen Applaus.

Im Streit um den Ostring kommt es jetzt wie berichtet zu einem Mediationsverfahren. Der Landkreis hatte einem solchen Verfahren kürzlich zugestimmt. Auch Heiner Schönecke, der als stellvertretender Landrat den erkrankten Rainer Rempke vertrat, hofft, "dass es nun besser läuft". Röhse und Schönecke unterstrichen den geübten Schulterschluss zwischen Landkreis und Buchholz.

Als wichtige Bauprojekte in 2015 nannte Röhse den Neubau des Mühlentummels, den Regenwasserkanal in der Parkstraße und die Neugestaltung der Bahnhofstraße. Röhse kam natürlich nicht umhin, auch auf seine umstrittene Steuererhöhung Bezug zu nehmen.

Er zählte noch einmal die Gründe seiner Entscheidung auf: gestiegene Kreisumlage, weniger Geld aus dem Finanzausgleich und mehr Betreuungskräfte für die Kitas. Das führte zu einem Fehlbetrag von 2,5 Millionen Euro.

Hinzu kam der hohe Schuldenstand von 45 Millionen Euro, der eine Pro-Kopf-Verschuldung von 1100 Euro ausmacht. Deshalb sah Röhse keine Alternative zur Steuererhöhung. "Ich weiß, dass ich damit viele in Verlegenheit gebracht oder sogar verärgert habe. Aber wenn man Verantwortung trägt, kann man eben nicht nur Entscheidungen treffen, die gefallen", sagte er.

Die finanziellen Sorgen in der Gemeinde Neu Wulmstorf sind da vergleichsweise gering. Hier liegt die Pro-Kopf-Verschuldung gerade mal bei 290 Euro, was Bürgermeister Wolf Rosenzweig in seiner Neujahrsansprache auch genüsslich betonte.

Weiterer positiver und angesichts des demografischen Wandels eher atypischer Trend ist die wachsende Einwohnerzahl. Gegenüber 2013 wohnen jetzt 250 mehr und damit 22.310 Menschen in Neu Wulmstorf.

Es gehört zur guten Tradition in Neu Wulmstorf, Sportler beim Neujahrsempfang zu würdigen. Geehrt wurden Helmut Berndt, der die Badmintonabteilung beim TVV Neu Wulmstorf mitgegründet hat und seit 1974 die Abteilung leitet. Zudem trainiert Berndt seit 15 Jahren 18 Schüler mit großem Erfolg bei Punktspielen und Turnieren in der Kreisliga und auf Bezirksebene.

Der Triathlet Alexander Riwny, der 2014 sowohl beim Halbmarathon in Buxtehude als auch beim Ratzeburger Inseltriathlon den ersten Platz belegte und mit Erfolg am Ironman, der World Championship auf Hawaii, teilnahm, zählt ebenso zu den geehrten Sportlern. Als einzige Frau wurde Elke Seifert, die seit 30 Jahren eine Gymnastikgruppe beim TSV Elstorf leitet, gewürdigt.

Wolf Rosenzweig hielt einen Ausblick auf die Bauprojekte, die in diesem Jahr verwirklicht oder auf den Weg gebracht werden. Dazu zählen etwa der Neubau des Mehrgenerationenhauses mit Familienzentrum und einer angeschlossenen Kita.

Rosenzweig geht davon aus, dass die Auftragsvergabe noch in diesem Jahr erfolgt. Auch die Planung für ein Parkdeck mit 370 Parkplätzen am Bahnhof soll vorangetrieben werden, damit es im Idealfall 2016 eröffnet werden kann.

Auf seiner gewohnt humoristischen Art nahm Rosenzweig auch Verkehrsprojekte aufs Korn, die so gar nicht nach Plan verliefen und das Nervenkostüm mancher Autofahrer stark beanspruchte: etwa die Baustelle an der Bundesstraße 73. Sechs Wochen sollte die Maßnahme dauern. So war es angekündigt, blieb aber lange nicht dabei.

Als größte Herausforderung in 2015 nannten sowohl Rosenzweig als auch Röhse die Unterbringung und Integration der Flüchtlinge. Röhse rechnet mit 250 weiteren Asylbewerbern, Rosenzweig gar mit 300 in den nächsten Jahren. Den Terrorakt in Paris verurteilten die Verwaltungschefs auf schärfste und werten ihn als Anschlag gegen die zivilisierte Gesellschaft.

Um ein Zeichen gegen den Terror zu setzen, veranstaltet die Stadt Buchholz heute Abend, 18 Uhr, ausgehend von der Sankt-Paulus-Kirche eine Lichterkette. "Ich nehme teil", sagte Bürgermeister Röhse.

Landkreis stimmt der Mediation zu

Ostring Buchholz: Suche mit den Klägern nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner

os. Buchholz. „Wir wollen keine Möglichkeit unversucht lassen, im Interesse der Buchholzer Bürgerinnen und Bürger zu einer Lösung zu kommen.“ So begründet Landrat Rainer Rempe die Entscheidung, dass der Landkreis Harburg dem Mediationsverfahren zur umstrittenen Umgehungsstraße „Ostring“ in Buchholz zustimmt. Rempe hatte sich in der vergangenen Woche im Kreishaus mit Vertretern des Kreistages und den Fraktionsvorsitzenden des Buchholzer Stadtrates getroffen. Es habe eine weitgehend sachliche Atmosphäre geherrscht, erzählt ein Teilnehmer.



Landrat Rainer Rempe:
„Nichts unversucht lassen“

Wie berichtet, hatte das Obergerverwaltungsgericht (OVG) Lüneburg im August 2014 die Berufung des Land-

kreises gegen die Aufhebung des Planfeststellungsverfahrens für den „Ostring“ zugelassen, gleichzeitig aber ein Mediationsverfahren mit den Klägern empfohlen. Dieses soll nun bei einem Güterichter des OVG stattfinden. Ein Termin steht noch nicht fest.

Rempe betonte, dass das Berufungsverfahren während der Mediation lediglich ausgesetzt werde. Sollte die Mediation nicht zu einer Lösung führen, könne das Berufungsverfahren jederzeit fortgesetzt werden.

Was die Stadt Buchholz und die Vertreter der Kläger zur Entscheidung des Landkreises sagen, **Seite 3**

„In der Mediation steckt viel Arbeit“

Ostring: Kläger-Vertreter sieht den Kreis in der Pflicht, sich zu bewegen

os. Buchholz. Führt die Entscheidung des Landkreises Harburg, dem Mediationsverfahren zum „Ostring“ zuzustimmen, nun zum Durchbruch in der Planung der umstrittenen Umgehungsstraße? Das hofft Buchholz' Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse: „Das Thema muss in die-



Joachim Zinnecker

sem Jahr entschieden werden, und zwar in einer Weise, die auch über die jeweils aktuelle

Wahlperiode hinaus Bestand hat und endlich eine Lösung der Verkehrsprobleme von Buchholz bewirkt“, sagte Röhse auf dem Neujahrsempfang der Stadt Buchholz. Das sei wichtig, damit sich Politik und Verwaltung endlich wieder anderen, ebenso wichtigen Themen widmen können.

„In der Mediation steckt eine Menge Arbeit“, sagte Joachim

Zinnecker. Der Grünen-Fraktionschef berät vor Gericht gemeinsam mit Ex-Bürgermeister Norbert Stein (SPD) die beiden Kläger-Familien. Bislang habe sich der Landkreis noch keinen Millimeter bewegt, so Zinnecker. „Ich habe den Eindruck, dass der Landkreis die alte, überdimensionierte Planung noch retten möchte. Das ist nicht unsere Position.“ Man wolle nicht nur „Green-Washing“ betreiben, also hier und dort einen Baum weniger fällen, sondern eine echte Diskussion über Alternativrouten.

Röhse fordert Solidarität ein

Appell zu Flüchtlingen beim Neujahrsempfang der Stadt / Bürgermeister verteidigt Steuererhöhungen

os. Buchholz. Kurz und auf den Punkt - das hatte sich Jan-Hendrik Röhse offenbar für seine erste Rede als Buchholzer Bürgermeister beim Neujahrsempfang der Stadt vorgenommen. Tatsächlich blickte Röhse vor mehr als 300 Gästen im Veranstaltungszentrum Empore in einer knappen Viertelstunde kurz auf 2014 zurück und benannte die wichtigsten Themen für das laufende Jahr. Mehrfach wurde sein Vortrag von Applaus unterbrochen.

Ein Hauptthema war die Erhöhung der Gewerbe- und Grundsteuern, die Röhse als eine seiner ersten Amtshandlungen umgesetzt hatte (das WOCHENBLATT berichtete). Angesichts der angespannten Finanzlage

habe er keine Alternative zu diesem Schritt gesehen. „Ich weiß, dass ich mit meinem Vorschlag viele - auch viele meiner Parteifreunde - in Verlegenheit gebracht oder sogar verärgert habe“, so Röhse. Wenn man Verantwortung trage, müsse man auch unangenehme Entscheidungen treffen.

Ein zweites wichtiges Thema war die Aufnahme von Flüchtlingen. In diesem Jahr muss



Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse sprach über die Herausforderungen der Stadt



Volles Haus: Mehr als 300 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft kamen zum Neujahrsempfang in die Empore

die Stadt Buchholz weitere 250 Flüchtlinge aufnehmen. „Ich erwarte von jedem Buchholzer Bürger ein Stück Solidarität mit den Flüchtlingen, die hier Schutz, Sicherheit und einen

Neuanfang suchen.“ Wenn er im Fernsehen Bilder von Flüchtlingsschiffen sehe, die von Schleuserbanden im Mittelmeer ihrem Schicksal überlassen werden, sei er entsetzt und wütend zugleich, so Röhse. Gleiches gelte, wenn er die Aufrufe von Pegida sehe, die von Fremdenfeindlichkeit und Hass geprägt seien.

Trotz der angespannten Finanzlage sei die Stadt handlungsfähig und werde sich positiv

gestalten. Als Beispiele nannte Röhse die Schaffung weiterer Krippenplätze, die fortschreitende Planung des Mühltunnels-Neubaus, die Sanierung der Parkstraße sowie die Neugestaltung der Bahnhofstraße.

In seinem Grußwort betonte der stellvertretende Landrat Heiner Schönecke, er vertrat den erkrankten Landrat Rainer Rempe, den Schulterschluss zwischen der Stadt Buchholz und dem Landkreis bei den weiteren Planungen zur Umgehungsstraße Ostring. Wie berichtet, stimmte der Landkreis jetzt dem Mediationsverfahren mit den Klägern vor dem Obergerichtsgericht Lüneburg zu. Launig erklärte Schönecke, er sehe die jüngst erfolgte Frei-

gabe der Umgehungsstraße „B75 neu“ als Startschuss für den Ostring. „Ansonsten ist die ‚B75 neu‘ wohl etwas zu großzügig angelegt“, sagte er unter dem Gelächter der Gäste.

Für den musikalischen Rahmen des Neujahrsempfangs sorgte das Stadtorchester Buchholz unter der Leitung von Inka Kruse, u.a. mit Abba-Songs und Filmmusik („Skyfall“).

• Weitere Fotos vom Neujahrsempfang finden Sie unter www.kreiszeitung-wochenblatt.de.

Unglaubliche Respektlosigkeit

Der offizielle Teil des Neujahrsempfangs war mit einer Dreiviertelstunde erfreulich kurz. Immer noch zu lang offenbar für viele Besucher: Vor dem musikalischen Abschluss durch das Stadtorchester stürmten sie aus dem Empore-Saal,

Moment mal

daddelten auf ihren Smartphones oder unterhielten sich laut. Diese letzten fünf Minuten nicht ruhig auf den Plätzen sitzen bleiben und zuhören zu können, finde ich eine unglaubliche Respektlosigkeit gegenüber den Musikern. Vielleicht mal drüber nachdenken!

Oliver Sander

Radverkehr soll gestärkt werden

Stadt Buchholz stellt ihr Mobilitätskonzept vor / Ostring hat keine Priorität

os. Buchholz. Nach mehr als zweijähriger Vorarbeit hat die Stadt Buchholz jetzt ihr Mobilitätskonzept in der Öffentlichkeit vorgestellt. Mehr als 60 Bürger kamen zur Vorstellung in der Waldschule. Ziel ist es, den Kfz-Verkehr in den kommenden zehn Jahren signifikant zu vermindern, gleichzeitig den Radverkehr zu stärken und die Chancengleichheit aller Verkehrsteilnehmer zu optimieren. Wenn das klappt, könnte das Mobilitätskonzept von Buchholz Symbolcharakter für andere Kommunen bekommen.

Prof. Dr. Wolfgang Haller vom Planungsbüro SHP aus Hannover stellte die Ergebnisse der Untersuchungen vor. Demnach wird für 59 Prozent der Wege das Kfz genutzt (bundesweit sind es 60 Prozent). Zweidrittel der Strecken sind kürzer als fünf



Verkehrsplaner Prof. Dr. Wolfgang Haller: „Der Ostring hat nicht erste Priorität“

Kilometer und finden innerhalb von Buchholz statt. Hier sieht Haller Verbesserungspotenzial: „Mit den richtigen Maßnahmen könnten die Buchholzer deutlich

mehr Wege zu Fuß oder mit dem Rad zurücklegen.“

Bei der Umsetzung der großen Infrastrukturmaßnahmen hat Haller klare Vorstellungen: Zunächst müsse der Neubau des Mühltunnels erfolgen, dann ein Bau einer Südtangente entlang der Bahnstrecke Bremen-Hamburg und erst dann die Umsetzung der Umgehungsstraße „Ostring“. Nach allen Abwägungen biete der Mühltunnel für das gesamte Stadtgebiet die beste Erschließungsfunktion. Das bedeute freilich nicht, dass der Ostring obsolet sei.

Bei der Vorstellung des Mobilitätskonzeptes wurden fünf Maßnahmen zur Verbesserung des Radverkehrs benannt. Welches Projekt nach dem Willen der Bürger zuerst umgesetzt werden soll,

Seite 3

Radeland als Fahrradstraße?

Mobilitätskonzept: Radverkehr soll durch kurzfristige Maßnahmen gestärkt werden / Kritik an Straßenneubauten

os. Buchholz. Welche Maßnahme zur Stärkung des Radverkehrs soll in Buchholz zeitnah umgesetzt werden? Dazu konnten sich die Bürger jetzt bei der Vorstellung des Mobilitätskonzeptes der Stadt Buchholz positionieren. Klare Priorität hat demnach die Umwidmung der Straße „Am Radeland“ als Fahrradstraße.

Die Maßnahme macht Sinn. Schon heute fahren in der Tempo-30-Zone zwischen Kirchenstraße und Bendestorfer Straße die Schüler in mehreren Reihen nebeneinander ins Schulzentrum am Buenser Weg. Dieser an sich verkehrswidrige Zustand würde durch die Schaffung einer Fahrradstraße legalisiert, denn dort müssen Radfahrer die



Hier sollen Radfahrer Vorfahrt haben: Die Straße „Am Radeland“ soll in eine Fahrradstraße umgewandelt werden

Fahrbahn benutzen und haben grundsätzlich Vorrang vor Kraftfahrzeugen. Für Autofahrer ändert sich wenig: Tempo 30 gilt

auch in der Fahrradstraße. Sie dürfen Radfahrer aber nur noch überholen, wenn diese nicht gefährdet werden.

Die Konzepteritis lähmt Buchholz

In der Haut des Buchholzer Stadtrates möchte ich nicht stecken. Den Lokalpolitikern liegt nun das Mobilitätskonzept vor, nach dem Klimaschutz- und dem Radfahrkonzept. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) folgt in Kürze. Dank der Buchholzer Konzepteritis haben die Ratsmitglieder nun Dutzende mögliche Maßnahmen auf dem Tisch - und die Stadt gleichzeitig kein Geld in

der Tasche. Das fördert nicht, das lähmt.

Ob Stadtbaurätin Doris Grondke es auf Dauer zulassen wird, dass viele Mittel in Maßnahmen zur Stärkung des Radverkehrs fließen, wird sich zeigen. Ihr „Kind“ ist das ISEK, das hat sie immer wieder deutlich gemacht. Der Radverkehr

kann aber nur dann richtig gestärkt werden, wenn deutlich mehr als die zugewiesenen 200.000 Euro pro Jahr freigegeben werden. Zudem braucht es Macher, die das Konzept mit Leben füllen. Nur zur Erinnerung: Die Stadt Buchholz hat seit 1993 ein Radfahrkonzept. Können Sie mir fünf Maßnahmen nennen, die den Radverkehr seitdem nachhaltig gestärkt haben? Ich kann es nicht!

Oliver Sander

Die anderen vorgeschlagenen Maßnahmen fanden bei den Bürgern weniger Zustimmung. Dabei geht es um Fahrradschutzstreifen an der Bendestorfer und an der Lüneburger Straße sowie den Lückenschluss des Geh- und Radweges an der Zimmererstraße. Letzteres würde mit rund 100.000 Euro zu Buche schlagen - für nur 400 Meter (!) Radweg.

• Kritik an dem Mobilitätskonzept äußert der Verkehrsclub Deutschland (VCD). Es sei nicht nachvollziehbar, das trotz rückgängigen Kfz-Verkehrs auf der besonders belasteten Nord-Süd-Strecke um ca. zehn Prozent in den vergangenen zehn Jahren konkrete Straßenneubaumaßnahmen wie Mühlentunnel, Südtangente oder Ostring im Mobilitätskonzept verzeichnet sind, erklärt VCD-Sprecher Dr. Götz von Rohr. Stattdessen solle das knapp vorhandene Geld lieber zur Stärkung einer stadtverträglichen Mobilität ausgegeben werden, fordert der Ex-Bürgermeister. Wichtig sei z.B. die Verdichtung des Stadtbus-Taktes zur Hauptverkehrszeit. Zudem fehle eine mehrgeschossige Fahrradstation am Bahnhof und es müssten neue attraktive Radwege geschaffen werden, z.B. zum Reiherstieg entlang der Bremer-vörder Bahn.

Harmonie im Verkehrsclub

Corinna Panek

Ein harmonisches Miteinander aller Verkehrsteilnehmer liegt dem Verkehrsclub Deutschland (VCD) am Herzen.

Der Verzicht auf das Wort "Auto" in seinem Namen unterstreicht das. Die VCD-Ortsgruppe Nordheide interpretiert das so: Die Autos könnten jetzt endlich mal zurückstecken, schließlich hat sich schon viel zu lange alles um sie gedreht. Folglich kritisiert der VCD Nordheide das Buchholzer Mobilitätskonzept als zu einseitig auf den Autoverkehr ausgerichtet. "Der Mühlentunnelausbau ist ausreichend und weitere Straßenprojekte somit unnötig", heißt es (ungeachtet einer 61-Prozent-Mehrheit in Buchholz, die immer noch vom Ostring träumt). Es sei denn, Straßenbauprojekte erhöhen die Attraktivität des Bus- und Radverkehrs. Da liegt doch eher Streit in der Luft als Harmonie

Aber es kommt noch besser: "Ein attraktiver neuer Fahrradweg ist vorrangig von der Stadt zum Reiherstieg entlang der Bremervörder Bahn über das Steinbachtal anzulegen", fordert der VCD Nordheide. Bremervörder Bahn? War da nicht was? Genau: Das ist die stillgelegte eingleisige Strecke, die der VCD-Landesverband Niedersachsen dazu auserkoren hat, dort künftig doppelstöckige Güterbahnen fahren zu lassen. Als Alternative zur berühmten Y-Trasse.

Ist das jetzt eine Revolte der Ortsgruppe gegen einen übermächtigen Landesverband? Oder ist es genau das Gegenteil: Der kleine Ortsverband nimmt den großen Landesverband beiseite, erklärt ihm, dass seine eingleisigen Doppelstockwagen-Güterbahnträume eine totale Schnapsidee sind und hilft ihm zugleich, das Gesicht zu wahren? Das ist in der Tat harmonisch!

Buchholz setzt auf Fahrradstraßen

Corinna Panek

Mobilitätskonzept für die Nordheidestadt ist fertig – Erstes Projekt ist der Masterplan Radverkehr mit fünf Maßnahmen

Buchholz. Mehr als zwei Jahre wurde geplant, getagt, diskutiert – im kleinen Kreis und mit den Bürgern. Jetzt ist das Buchholzer Mobilitätskonzept in der Waldschule der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Der Verkehrsplanungsingenieur Wolfgang Haller, der das Projekt mit begleitet hatte, erläuterte das Konzept. Dessen Ziel sei zum einen, den Wirtschaftsstandort Buchholz zu stärken, zum anderen die Innenstadt vom Verkehr zu entlasten und schließlich auch einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Etwa, indem der Radverkehr gestärkt wird. Trotzdem sollten Bürger weiter die Wahlfreiheit unter den Verkehrsmitteln haben.

Haller stellte die Schwerpunkte vor: Etwa die Kirchenstraße, die stark belastet ist, aber auch eine räumliche Trennlinie darstellt. Daraus entstand der Vorschlag, die Straße so umzubauen, dass die trennende Wirkung aufgehoben und trotzdem der Verkehrsfluss gewährleistet ist. Zum Beispiel durch Mittelstreifen als Querungshilfe und zusätzliche Spur für Linksabbieger in einem. "Eine Tempo-30-Zone oder ein sogenannter verkehrsberuhigter Geschäftsbereich wären denkbar." Haller widersprach Bedenken der Zuhörer, dass das den Verkehrsfluss stört: Wenn langsamer gefahren werde, könnten sogar mehr Fahrzeuge aufgenommen werden. Zudem hätten Verkehrszählungen ergeben, dass die Zahl der Fahrzeuge seit etwa zehn Jahren stagniert.

Ein Plan zur Entlastung der Canteleubrücke ist die Südtangente. Damit ist der Ausbau des Schotterweges zwischen Bahngleisen und Bremer Straße gemeint. Die Südtangente würde von der Neuen Straße abzweigen und beim Plaza-Baumarkt zurück auf die Bremer Straße führen. Damit verbunden wäre eine bessere Erschließung der P+R-Anlagen an der Nordseite des Bahnhofs und die Verlegung des ZOB von der Lindenstraße dorthin. Der "Treffpunkt" des Buchholz-Bus soll an der Adolfstraße bestehen bleiben. Die Variante Verlängerung der Tangente bis zum Mühltunnel wurde als zu teuer verworfen.

Der Mühltunnel soll Priorität vor dem Ostring-Bau haben, auch wenn dessen Entlastungswirkung geringer ist als die einer Umgehungsstraße. Es gehe nicht nur um die reine Verkehrsentslastung, sondern auch um Verbesserungen an den Mühlenwegen. "Durch den alten Tunnel können weder Busse noch Rettungsfahrzeuge fahren. Auch das Radfahren würde sicherer", so Haller. Beim Ostring wurde die planfestgestellte Variante als wirksamste ausgemacht: Die Variante "Finanzamtstrasse" – also näher an die östliche Bebauung nahe der Behörde – hätte zwar die gleiche Entlastungswirkung, nämlich 27 Prozent, würde aber die weitere Stadtentwicklung behindern. Der "Bypass" – Ausbau des Weges neben der Bahn – würde nur zehn Prozent Entlastung bringen. Eine zusätzliche Südstadtbrücke für Pkw wurde verworfen, da zu teuer und zu wenig effizient. Denkbar wäre eine Fahrradbrücke, die bei vier Prozent Steigung radelnd überquert werden könnte.

Anschließend stellte Michael Mühlbauer, bei der Stadtverwaltung zuständig für den Radverkehr, den Masterplan Radverkehr vor: "Darin sind die Maßnahmen definiert, die innerhalb des Mobilitätskonzeptes am schnellsten umgesetzt werden können", erklärte er. Dies seien fünf Projekte:

Zimmererstraße: Lückenschluss im Radweg zwischen Lidl-Markt und Kreisverkehr an der Tischlerstraße. Der Ausbau des 400 Meter langen Abschnitts würde 100.000 Euro kosten.

Bendestorfer Straße: Schutzstreifen stadtauswärts sowie Querungshilfe etwa in Höhe der Bahnüberquerung in Richtung Holzweg. Nachteil: Weil es sich um eine Kreisstraße handelt, lässt sich diese Maßnahme nicht kurzfristig umsetzen. Die Kosten müssen noch mit dem Landkreis erörtert werden.

Lüneburger Straße: Auch an dieser Kreisstraße soll es einen Schutzstreifen und eine Querungshilfe geben.

Bahnhofsumfeld: Erweitertes Angebot an Fahrradstellplätzen: Die Boxen sollen besser ausgelastet, neue Käfigstellplätze und Fahrradbügel aufgestellt werden. Das würde auch die Bäume schützen, an denen häufig Fahrräder angelehnt werden. Kosten je nach Ausführung 30.000 bis 50.000 Euro.

Am Radeland wird zur Fahrradstraße. Das bedeutet, Fahrräder haben Vorrang, dürfen nebeneinander fahren und Autos dürfen nicht überholen. Generell gilt Tempo 30 als Höchstgeschwindigkeit. Kosten: 5000 Euro für Beschilderung, Markierung und Info-Flyer.

Alle Vorschläge müssen vom Rat beschlossen werden. Für die Fahrradstellplätze und die Fahrradstraße könnten Zuschüsse beantragt werden, erläuterte Mühlbauer.

Wird der Ostring jetzt überflüssig?

Corinna Panek

Eine unmoderne Ampel zu ersetzen ist keine große Sache. In Buchholz könnte sie ungeahnte Folgen haben.

Der tägliche Stau auf der Nord-Süd-Achse der Innenstadt ist der Grund, warum viele Politiker und Bürger den Ostring fordern. Doch wann und ob er überhaupt gebaut wird, ist noch völlig offen. Denn immer noch liegt die Causa Ostring beim Verwaltungsgericht Lüneburg zur Überprüfung.

Weil sich das Verfahren seit nunmehr vier Jahren hinzieht und kein Ende in Sicht ist, bewegen sich Befürworter und Gegner der Umgehungsstraße aufeinander zu. Nicht nur, dass die Modernisierung der Ampeln Ergebnis eines interfraktionellen Antrags ist, auch das vom Gericht angeregte Mediationsverfahren wird allseits begrüßt.

Nun stellen sich spannende Fragen: Führt die Entwirrung der Verkehrsknoten auch zur Durchschlagung des gordischen Knotens, in den sich Ostring-Gegner und -Befürworter über Jahrzehnte verstrickt haben? Sollten am Ende ein paar neue Ampeln den Ostring gar überflüssig machen? Oder bleibt das alles ein Traum?

„Mühlentunnel schnell bauen“

os. Buchholz. Nach dem WOCHENBLATT-Artikel über das neue Mobilitätskonzept meldet sich noch einmal der Verkehrsclub Deutschland (VCD) Nordheide zu Wort. „Uns ist es wichtig, dass der Mühlentunnel schleunigst gebaut wird“, sagt VCD-Sprecher Götz von Rohr. Der jetzige, einspurige Tunnel stelle eine äußerst unbequeme Hürde dar.

Andere Straßenneubauten seien wegen des zurückgehenden Autoverkehrs in Buchholz vorerst nicht erforderlich, sagt von Rohr. Damit meint er vor allem den Ostring und die Südtangente an der Bahnstrecke Bremen-Hamburg.

Nordheide Wochenblatt vom 4. Februar 2015

„Ich bin Gegenwind gewohnt“

100 Tage im Amt: Interview mit Buchholz' Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse (50)

os. Buchholz. Seit dem 1. November ist Buchholz' neuer Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse (50) im Amt. Nach fast genau 100 Tagen als Verantwortlicher im Rathaus zieht der Jurist im Interview mit WOCHENBLATT-Redakteur Oliver Sander eine erste Zwischenbilanz.

WOCHENBLATT: Wie fällt Ihr Fazit nach 100 Tagen im Amt aus?

Jan-Hendrik Röhse: Es war kein leichter Einstieg in das Amt des Bürgermeisters. Bei schwieriger Haushaltslage musste ich strategische Entscheidungen treffen, die für die künftige Handlungsfähigkeit unserer Stadt von großer Bedeutung waren und sind. Politisch habe ich aus den Haushaltsberatungen die Lehre gezogen, dass man sich als Bürgermeister aller Buchholzer seine Mehrheiten suchen muss. Insgesamt ziehe ich nach 100 Tagen ein positives Fazit.

WOCHENBLATT: Zuvor waren Sie als Erster Stadtrat Stellvertreter des Bürgermeisters. Worin unterscheiden sich die Arbeitsfelder?

Röhse: Der Unterschied ist beachtlich: Als Dezernent war mein Tätigkeitsbereich durch die beiden Fachbereiche „Soziales“ sowie „Recht und Ordnung“ definiert. Jetzt steht die Gesamtverantwortung im Vordergrund. Ich bin derjenige, der für das Bild der Verwaltung nach außen steht. Auch die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ist eine ganz andere.

WOCHENBLATT: Als eine Ihrer ersten Amtshandlungen haben Sie Steuererhöhungen durchgesetzt, was Ihnen auch

im eigenen politischen Lager viel Gegenwind eingebracht hat. Wie stehen Sie im Rückblick zu dieser Entscheidung?

Röhse: Kein Bürgermeister schlägt leichtfertig und gern die Erhöhung der Steuersätze vor – erst recht nicht unmittelbar nach Amtsantritt. Ich musste auf sich dramatisch verschlechternde Rahmenbedingungen reagie-

ren. Als Stadt bekommen wir vom Land pro neu geschaffenen Krippenplatz eine Förderung von 7.700 Euro. Das macht bei einer Krippe mit zwei Gruppen einen Betrag von 231.000 Euro. Tatsächlich kostet aber der Bau einer Krippe mit zwei Gruppen ein Vielfaches. Das sind Kosten, die uns niemand erstattet. Gleiches gilt beim Thema Inklusion.

WOCHENBLATT: Dann kommt noch der Landkreis...

Röhse: Ja, der Landkreis hat ähnliche Probleme, und hat deshalb angekündigt, durch den Kreistag eine Erhöhung der Kreisumlage um drei Prozentpunkte beschließen zu lassen. Das bedeutet für unseren Haushalt eine Mehrbelastung von zusätzlichen 1,2 Millionen Euro pro Jahr, von denen wir im aktuellen Haushalt bereits 800.000 Euro eingeplant haben. Diese Mehrbelastungen lassen sich durch Einsparungen nicht mehr auffangen, weil dadurch der Investitionsstau

noch größer würde. Die Steuererhöhungen waren deshalb leider notwendig, auch wenn sie unpopulär sind. Gleichwohl waren sie richtig. Als norddeutsches Kind bin ich im Übrigen Gegenwind gewohnt.

WOCHENBLATT: Was sind die für Sie wichtigsten Projekte in diesem Jahr?

Röhse: Wir können derzeit die Nachfrage nach Krippenplätzen wie auch nach Ganztagesplätzen im Kindergartenbereich noch nicht voll abdecken. Hier müssen und werden wir im Lau-

fe des Jahres noch nachlegen. Der Ausbau der Parkstraße wird in diesem Jahr beginnen – ein für die Stadtentwässerung sehr wichtiges Projekt. Dann wollen wir für die Sportvereine einen Kunstrasenplatz bauen und beginnen, den Investitionsstau bezüglich unserer technischen Infrastruktur abzubauen. Auch wird die Sanierung der Heideschule weiter voranschreiten. Über all diese Maßnahmen bräuchten wir uns übrigens ohne die Steuererhöhungen erst gar nicht zu unterhalten – nichts von dem wäre finanzierbar.

WOCHENBLATT: Die Planung des Mühltunnel-Neubaus schreitet voran, beim Ostring soll es ein Mediationsverfahren geben. Kann sich Buchholz angesichts der angespannten Haushaltslage zwei große Straßenbauprojekte überhaupt leisten?

Röhse: Zunächst einmal halte ich beide Projekte für die weitere positive Entwicklung unserer Stadt gleichermaßen für notwendig. Die Kosten für den Bau des Mühltunnels, den wir als Stadt selbst planen und bauen werden, sind in der mittelfristigen Finanzplanung enthalten.

WOCHENBLATT: Und beim Ostring?

Röhse: Beim Ostring ist der Landkreis Bauherr, da es sich um eine Kreisstraße handelt. Als Stadt beteiligen wir uns durch die sogenannten „Ostring-Verträge“ an dessen Finanzierung. Danach werden wir mit zirka 20 Prozent der Kosten beteiligt, und das über den Zeitraum von der Planung bis zur Fertigstellung der Straße – also über mehrere Jahre hinweg. Diese Kosten sind durch die mittelfristige Finanzplanung bereitzustellen, sobald das gerichtliche Verfahren beziehungsweise das Mediationsverfahren abgeschlossen ist.

WOCHENBLATT: Herr Röhse, vielen Dank für das Gespräch.



Jan-Hendrik Röhse zieht ein positives Fazit seiner ersten 100 Tage im Amt

ren. Die öffentliche Wahrnehmung reduziert sich vielfach nur auf die regelmäßigen Meldungen in den Medien, dass die Steuereinnahmen des Staates von Rekord zu Rekord steigen. Die Kommunen – und damit auch unsere Stadt – haben jedoch mit viel schneller steigenden Ausgaben vornehmlich im sozialen Bereich zu kämpfen, mit denen das Steueraufkommen nicht mithält.

WOCHENBLATT: Haben Sie hier ein konkretes Beispiel?

Röhse: Nehmen Sie den Rechtsanspruch auf einen Krip-

Raus aus dem Rathaus – rein in die Stadt

Corinna Panek



Im Gewerbegebiet III herrscht rege Bautätigkeit – viel Platz ist nicht mehr frei

Foto: Corinna Panek

100 Tage sind die neuen Bürgermeister im Landkreis Harburg im Amt. Anstelle eines Interviews hat das Abendblatt zum Spaziergang gebeten. Den Anfang macht Jan-Hendrik Röhse, Buchholz.

Buchholz. Als erstes zeige ich Ihnen etwas Schönes", kündigt Jan-Hendrik Röhse an, während er seinen Dienstwagen, ein umweltfreundliches Hybridauto, aus der Rathausgarage lenkt. Eigentlich fahre er gar nicht so viel damit, sagt der Buchholzer Bürgermeister. Nicht, dass er die Amtsstube nur selten verlässt, vielmehr ist in Buchholz vieles zu Fuß erreichbar.

Und doch ist die 40.000-Einwohner-Stadt so weitläufig, dass wir fahren müssen, um all das zu erkunden, was dem Rathauschef am Herzen liegt. Oder auch mal Sorgen bereitet.

Die Fahrt geht zum Sportzentrum am Holzweg. Die Nordheidehalle, das Kletterzentrum. "Dieser Platz ist ein Highlight", sagt er begeistert. Oder meint er jetzt die Wiese davor? "Wir wollen ja noch einen weiteren Kunstrasenplatz anlegen. Das wäre hier die optimale Ergänzung." Die Sporthalle, die jüngst erweitert worden ist, soll vorerst so bleiben. "Sie entspricht den Anforderungen einer Stadt unserer Größe."

Weiter geht es, die Bremer Straße hinunter. Auffällig ist der Fahrradschutzstreifen stadtauswärts, um den es im Stadtrat schon viel Streit gegeben hat. Auch Röhse ist kein Freund dieser Lösung, gibt er zu.

"Die Straße ist auch zu sehr Flickwerk, die müssen wir früher oder später komplett sanieren." An der Bremer Straße liegen auch viele Flüchtlingsunterkünfte der Stadt. Hier sind neben den festen Häusern Container dazugekommen. "Sieht noch ein bisschen trostlos aus", findet der Bürgermeister.

Er wird jetzt ernst, denn: "Die Grundstücke, die wir hatten, sind belegt. Wir prüfen derzeit weitere, aber es ist noch nichts spruchreif. "Ein, zwei Anlagen gehen noch, dann wird's knapp." Ihn freue, dass das Bündnis für Flüchtlinge so aktiv ist. Die Möglichkeit, dass wie vor 20 Jahren wieder Flüchtlinge in die Schützenhalle müssen, wolle man möglichst vermeiden.

Wir treffen am Trelder Berg ein, im Gewerbegebiet III. Mehrere Gebäude sind in Bau, "wer ist denn das hier", fragt Röhse seinen Pressesprecher. "Der T+T-Markt, er eröffnet im März", klärt ihn Heinrich Helms auf. "Ach, dann kommen da wohl die Chinesen hin", sinniert Röhse. Gemeint ist der Aufzugbauer Diao Elevator. "Wir haben die Aussicht, 4,5 Hektar an einen Interessenten zu verkaufen. Dann ist nur noch wenig Platz übrig", erklärt er.

Die Sonne strahlt, als wir über Sprötze in Richtung Suerhop fahren. "Jetzt kommt etwas weniger schönes", kündigt Röhse an. Die Waldsiedlung verdient ihren Namen stellenweise nicht mehr, so viel gebaut wurde in den letzten Jahren. Damit nimmt der Verkehr zu – und die Zahl der Schlaglöcher. Die Schotter- und Kopfsteinpflasterstraßen schließt eine sogenannten Tränkdecke provisorisch ab.

Der Ausbau war ursprünglich für dieses Jahr geplant gewesen – musste aber geschoben werden. "Wir mussten erst einen Platz für ein Regenrückhaltebecken finden. Einige Wegeflächen mussten wir außerdem zukaufen." Solange werden die Löcher immer wieder mit Kaltasphalt zugeschüttet.

Jenseits des Bahnübergangs liegt ein Bolzplatz direkt neben den Häusern des Reiherstiegs. "Komisch – hier gibt es nie Probleme mit Anwohnern", sagt Röhse im Hinblick auf den gar nicht weit entfernten Sportplatz der Wiesenschule, dessen Nutzung einige Anwohner per Gericht einschränken wollen. Zu viel Lärm, zu viele Unbefugte. "Gerade gab es wieder Beschwerden – ich frage mich, wie die über den Zwei-Meter-Zaun gekommen sind."

Ganz in der Nähe: der 150 Jahre alte Mühltunnel unter der Bahnlinie. Er wird nun endlich saniert. Nicht alle Buchholzer sind davon begeistert, sie glauben, dass der Verkehr dort stark zunehmen wird.

Vor allem solange es keine Umgehungsstraße gibt. "Von 1974 bis 1983 bin ich da als Schüler mit dem Rad durchgefahren", erinnert sich der 50-jährige Röhse, der im Wahlkampf stets betonte, ein Buchholzer Jung zu sein, auch wenn in seinem Ausweis Hamburg als Geburtsort steht.

Die Diskussion um die Tunnelsanierung sei beschwerlich: "Ich muss den Leuten immer wieder klar machen, dass Tunnel und Ostring zwei getrennte Themen sind." Zur Umgehungsstraße bleibt denn auch nicht viel zu sagen, noch immer liegt die Akte Ostring vor Gericht.

Wir fahren in Richtung Parkhaus Süd. "Waren Sie bei der Info-Veranstaltung zur Wahl im Kulturbahnhof dabei?", fragt Röhse, "da beschwerte sich doch jemand, dass das Parkhaus immer so leer sei." Es ist inzwischen 15 Uhr, das Parkhaus ist gut gefüllt. An der Rütgersstraße waren im Dezember Parkplätze auf einer Schotterfläche geräumt worden, weil dort gebaut werden soll.

"Am nächsten Tag war das Parkhaus Süd komplett belegt. 124 Plätze waren auf einen Schlag weg", erläutert der Bürgermeister. Das dürfte nicht das Ende der Fahnenstange sein. Wir blicken nach Süden zur Rütgersfläche, die saniert werden muss, bevor sie bebaut werden kann. Aus Stadtplanersicht ein Sahnestück, zentral und in Bahnhofsnähe gelegen.

"Da liegen ja noch Schienen", staunt der Pressesprecher. In Richtung Norden sieht man die künftige Südtangente, eine Schotterfläche, auf der Autos von Bahnpendlern stehen. "Wenn wir die Südtangente bauen, brauchen wir im Grunde noch ein Parkhaus", betont Röhse.

Platzmangel betrifft auch die Radfahrer, die ihre Drahtesel in Einzelboxen oder in Fahrradkäfigen abstellen können. Viele Plätze sind leer. "Wir werden am System etwas ändern müssen"; sagt Röhse. Bisher können sich Radfahrer einen Schlüssel für die Boxen im Rathaus holen. Aber offensichtlich nutzen viele Schlüsselinhaber die Boxen kaum und müssten fairnesshalber ihre Schlüssel an die abtreten, die sie dringend brauchen.

Ohnehin wird die Gegend rund um den Bahnhof ihr Gesicht verändern. Auf die neue Bahnhofstraße sei er gespannt, sagt Röhse beim Auf der Wohlaubrücke – "die ist sehr schick" – Überqueren der Gleise. Ein Investor aus Buchholz will die gesamte Straße sanieren, aufwerten, einer neuen Nutzung zuführen.

Wir laufen in die Innenstadt. Röhse und Helms plaudern über Geschäfte, die es hier und da früher gegeben hat, Fahrschule, Supermarkt und ein Erotikshop. "Ja, Buchholz verändert sich", philosophieren die Herren aus dem Rathaus. Sorgenkind heute ist das Citycenter, in dem viele Läden leer stehen.

Trotzdem sieht Röhse hier Potenzial. Die Fläche, die seit Jahren den Arbeitstitel Citycenter II trägt – wenn sie dereinst bebaut ist –, daneben das alte Center und die neue Buchholz-Galerie direkt in einer Linie – "das ist ideal". Vor dem Citycenter ist vor wenigen Tagen das Pflaster erneuert worden. Barrierefreiheit ist das Ziel.

Querrinnen aus Kopfsteinpflaster, die die Rotklinker durchbrechen, müssen dafür noch entfernt werden. Das größte Schmuckstück in der Fußgängerzone? "Die Empore!", sagt Röhse.

Wir spazieren zurück zum Bahnhof, am Kabenhof entlang. Ein widersprüchliches Gebäude – hier Schmuddel vor den Türen des Discounters, dort eine etablierte Bar und ein beliebter Feinkostladen. Wenn die Südtangente kommt, führt sie direkt hier vorbei. Auf der Rückfahrt eine kurze Bilanz.

Macht Bürgermeister sein noch Spaß? "Oh ja, sehr", betont Röhse. "Auch wenn man gar nicht so viel 'Macht' hat, wie viele denken. Oft ist es das Geld, das einen einschränkt. Eine Busverbindung zum Sportzentrum wäre toll – aber sie muss bezahlbar sein. Und wenn wir Regenwasserkanäle erneuern, führt keiner Freudentänze auf. Aber das ist nun einmal nötig."

Auf vieles habe er auch wenig Einfluss. Wenn etwa Bundesgesetze die Kommunen herausfordern. "Wir bekommen zwar Zuschüsse für Krippenplätze – die reichen aber nicht aus." Zu seiner ersten Amtshandlung, der Steuererhöhung, steht er daher. Jan-Hendrik Röhse, das wird klar, macht sich Gedanken um seine Stadt.

Ostring: Mediationsverfahren beginnt

Am 30. April treffen sich Landkreis Harburg und Kläger vor Gericht

os. Buchholz. Ab dem 30. April werden die Weichen gestellt, ob der Kommunalwahlkampf im kommenden Jahr in Buchholz erneut vom Thema „Ostring“ geprägt sein wird: An jenem Donnerstag beginnt vor dem Obergerverwaltungsgericht Lüneburg (OVG) das Mediationsverfahren zur umstrittenen Umgehungsstraße. Für die Beteiligten geht es darum, ihre Standpunkte vorzubringen und eine Kompromisslinie für die weiteren Verhandlungen zu finden.

Wie berichtet, hatte das OVG Lüneburg im August 2014 die Berufung des Landkreises Harburg gegen die Aufhebung des Planfeststellungsverfahrens für den „Ostring“ zugelassen, gleichzeitig aber ein Mediationsverfahren mit den Klägern empfohlen. Dieses soll nun bei einem Güterichter stattfinden.

Eine Klägerin wird in Lüneburg von den beiden Generalbevollmächtigten, Ex-Bürgermeister Norbert Stein und

Grünen-Fraktionsvorsitzender Joachim Zinnecker, vertreten. Daneben sind zwei Rechtsanwälte und die zweite Kläger-Familie vor Ort. Der Landkreis Harburg entsendet den Kreisrat Dr. Björn Hoppenstedt, Uwe Karsten (Leiter Betrieb Kreisstraßen) und den Anwalt Dr. Andreas Geiger. „Wenn alle Beteiligten mit gesundem Menschenverstand vorgehen, kann ein Kompromiss gelingen“, sagt Norbert Stein.

Jetzt geht die Arbeit erst los!

Integriertes Stadtentwicklungskonzept wurde vorgestellt / 280 Maßnahmen müssen geordnet werden

os. Buchholz. „Eigentlich geht die Arbeit jetzt erst los“, sagte Buchholz' Baudezernentin Doris Grondke jetzt bei der Vorstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) im Planungsausschuss. Rund eineinhalb Stunden nahmen sich ISEK-Mitarbeiterin Jutta Hiller und zwei Fachplaner Zeit, um das Konzept sehr detailliert vorzustellen. Das ISEK soll als Gestaltungsrahmen dafür dienen, wie sich die Nordheidestadt bis 2030 entwickeln soll.

Wie berichtet, hatte die Stadt Buchholz auf Grondkes Betreiben das ISEK seit März 2013 erstellt - unter ständiger Beteiligung der Bürger. U.a. fanden 15 sogenannte Werkstattgespräche, vier Bürgerwerkstätten und drei Stadtpaziergänge statt. Insgesamt kamen zu den Veranstaltungen rund 1.200 Bürger, die zusammen circa 2.000 Anregungen verfassten, wie sich Buchholz bis zum Jahr



Die weitere Begrünung des Peets Hoff ist eine Maßnahme aus dem ISEK, die mit vergleichsweise wenig Geld umgesetzt werden kann. Die Politik hat bereits erste Anträge gestellt

2030 entwickeln soll. Das ISEK sei Voraussetzung dafür, dass Buchholz sich um Fördermittel des Landes bewerben kann, verdeutlichte Grondke. Insgesamt investierte die Stadt weit mehr als 100.000 Euro in das 184 Seiten starke Werk.

Jutta Hiller fasste die Ergebnisse für die Ausschussmit-

glieder und zahlreiche Bürger kenntnisreich zusammen. Mehr als 280 Maßnahmen umfasst der ISEK-Entwurf. Zentrale Erkenntnisse des ISEK seien, dass bis zum Jahr 2030 ein Bedarf von rund 2.000 zusätzlichen Wohneinheiten in Buchholz sowie 60 weitere Hektar Gewerbeflächen beste-

hen, erklärte Hiller. Vor allem die Nachverdichtung in der Innenstadt müsse verstärkt werden.

Eher an der Oberfläche kratzte Grünplanerin Maria Julius vom Büro TGP. Sie mahnte u.a. die Schaffung von „Freiluftbahnen“ an. Sportplaner Dr. Robin Kähler warb für die Schaffung eines echten Sportparks am Holzweg. Zudem müsse sich Buchholz dringend um eine Leichtathletikanlage kümmern. Diese gebe es im gesamten Stadtgebiet nicht.

In naher Zukunft will die Verwaltung nach Auskunft von Doris Grondke die 280 Maßnahmen nach Prioritäten ordnen. Gleichzeitig werde mit konkreten Entwicklungsvorhaben die Fördermittelakquise beginnen. Schließlich würden die ISEK-Ergebnisse in die Neufassung des Flächennutzungsplanes aufgenommen. Der jetzige F-Plan ist bis 2020 gültig.

Kleckerkram statt großer Wurf

Bei der Vorstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes wurde ein Dilemma besonders deutlich: Die Politiker haben jetzt ein „großes Wunschkonzert“, wie es FDP-Fraktionschef Arno Reglitzky nannte, aber kein Geld, um die 280 kleinen und großen Einzelmaßnahmen umzusetzen. Ich befürchte, dass bis zum Ende des ISEK im Jahr 2030 nur Kleckerkram realisiert werden kann.

Wenn die Stadt Buchholz es schon jetzt nicht schafft, in wirtschaftlich guten Zeiten ohne Steuererhöhung ihren

Haushalt auszugleichen, wie soll das erst gehen, wenn die vielen - sicherlich auch guten - Anregungen aus dem ISEK auch nur ansatzweise realisiert werden sollen? Nur zur Erinnerung: Die Stadt schiebt schon jetzt dringend notwendige Investitionen

Jahr um Jahr auf, z.B. die Sanierung der Turnhalle in der Wiesenschule. Mit dem Neubau des Mühltunnels hat sie eine finanzielle Herkulesaufgabe vor der Brust, in absehbarer Zeit muss sie u.a. die

Bremer Straße von grundauf sanieren. Und was passiert, wenn die Mediation zum Bau der Umgehungsstraße Ostring erfolgreich ist? Dann muss die Stadt eine zweistellige Millionensumme stemmen - und das

alles vor dem Hintergrund der Schuldenbremse, den der Stadtrat der Stadt auferlegt hat. Und was ist eigentlich mit den Maßnahmen aus dem Klimaschutz-, dem Mobilitäts- und dem Radfahrkonzept? Hier gibt es Konkurrenz im eigenen Haus.

Auch aus einem anderen Grund droht das ISEK, so sehr es bei der geordneten Planung für die kommenden Jahre helfen kann, nach hinten loszugehen: Die Bürger wollen schnell Ergebnisse für ihr Engagement während des ISEK-Prozesses sehen - das wurde schon in der Fragestunde während der Ausschusssitzung deutlich. Wenn die Stadt und die Politik nicht fix etwas Greifbares präsentieren, kann etwas gut Gemeintes - nämlich die breite Bürgerbeteiligung - schnell in Verdruss umkippen.

Oliver Sander

Kommentar

Morgen beginnt Ostring-Mediation

Gegner der Umgehungsstraße und Landkreis Harburg suchen nach **Kompromiss**, statt weiter zu klagen

BUCHHOLZ/LÜNEBURG :: Morgen beginnt vor dem Oberverwaltungsgericht Lüneburg das Mediationsverfahren über den Buchholzer Ostring. Über die geplante Umgehungsstraße wird seit Jahren gestritten. Beim Mediationsverfahren sollen nun der Vorhabensträger – der Landkreis Harburg – und die Kläger Gelegenheit haben, einen Kompromiss zu finden und so eine Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens zu vermeiden.

Das Verwaltungsgericht Lüneburg hatte im Februar 2011 den Planfeststellungsbeschluss kassiert, weil es ihn als fehlerhaft angesehen hatte. Eine Revision war nicht zugelassen worden. Dagegen hatte der Landkreis Beschwerde eingelegt, der erst im Spätsommer 2014 stattgegeben wurde. Das Oberverwaltungsgericht (OVG) in Lüneburg hatte den streitenden Parteien ein Mediationsverfahren empfohlen. Daran werden Vertreter des Landkreises – Kreisrat Björn Hoppenstedt, Uwe Karsten (Leiter Betrieb Kreisstraßen) – der Stadt Buchholz, die Kläger sowie die Anwälte der Parteien teilnehmen. Einige Kläger werden unterstützt von Joa-

chim Zinnecker und Norbert Stein, beide auch Mitglieder im Stadtrat. „Wir werden unsere Ziele darlegen, nämlich die Minimierung des Landschaftsverbrauchs und die Schonung von bestimmten Grundstücken, zum Beispiel des Freibadgeländes“, sagte Zinnecker dem Abendblatt.

Wir wollen auf Basis der Planfeststellung ausloten, welche Modifikationen möglich sind.

**Johannes Freudewald,
Landkreissprecher**

Landkreis-Sprecher Johannes Freudewald kündigte an, man werde auf Basis der Planfeststellung ausloten, welche Modifizierungen möglich sein könnten. Nachdem bei einem Bürgerentscheid Anfang 2013 rund 62 Prozent der Buchholzer sich für die Umgehungsstraße ausgesprochen hatten, beharrten die Ostring-Gegner nicht mehr auf einer Null-Lösung.

Bei der Verhandlung im Februar 2011 war zunächst nur eine Klage behandelt worden. Weil das Gericht in diesem Zusammenhang schon den Fehler im Planfeststellungsbeschluss bemängelt hatte, wurden die weiteren Klagen gar nicht mehr behandelt. Das Gericht hatte seine Entscheidung damit begründet, dass die geplante Verbindung vom Heidekamp zum Ostring nicht Gegenstand des Planfeststellungsverfahrens hätte sein dürfen, da dieser Zubringer in der Zuständigkeit der Stadt läge. Bauherr und Vorhabensträger des Ostrings ist der Landkreis.

Beim Mediationsverfahren sollen die Parteien mithilfe eines Güterichters eine Lösung für den Konflikt erarbeiten. Der Güterichter ist nur verantwortlich für den Ablauf des Verfahrens, hat also die Funktion eines Moderators. Er erteilt keine Rechtsberatung und hat keine Entscheidungsbefugnis. Die in der Mediation erarbeiteten Beschlüsse sind bindend. Kommt es zu keiner einvernehmlichen Lösung, wird das Gerichtsverfahren fortgesetzt. Das OVG selbst machte keine Angaben zur Ostring-Mediation. (cpa)

Hamburger Abendblatt vom 29. April 2015

Gute Atmosphäre, aber noch kein Ergebnis bei Ostring-Mediation

BUCHHOLZ/LÜNEBURG :: Bei dem ersten Treffen im Rahmen des Mediationsverfahrens zum Buchholzer Ostring ist es am Donnerstag noch zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen. Wie Buchholz' Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse mitteilt, haben alle Beteiligten Stillschweigen über Inhalt und Verlauf der Sitzung vereinbart. Ende Juni/Anfang Juli solle ein weiteres Treffen stattfinden, bei dem auch mit einer Entscheidung zu rechnen sei, ob das Mediationsverfahren erfolgreich beendet werden kann oder das gericht-

liche Verfahren fortgesetzt wird. Joachim Zinnecker aus den Reihen der Kläger sprach von einer „guten Atmosphäre“ bei den Gesprächen. Vertreter vom Landkreis Harburg, der Stadt Buchholz und der Kläger, die die Ostring-Planung in der jetzigen Form ablehnen, hatten am Donnerstag im Beisein einer Güterichterin des Obergerichts Lüneburg Gespräche geführt, um eine Lösung in dem seit Jahren währenden Ostring-Konflikt zu finden. Das eigentliche Gerichtsverfahren ruht so lange. (cpa)

Hamburger Abendblatt vom 4. Mai 2015

Die Fronten abgesteckt

Ostring Buchholz: Mediationsverfahren hat begonnen

os. Buchholz. Die Augen der Buchholzer richten sich auf das Obergerverwaltungsgericht in Lüneburg: Im Mediationsverfahren zum Ostring soll versucht werden, die seit Jahrzehnten verhärteten Fronten der Gegner und Befürworter der Umgehungsstraße aufzuweichen und zu ei-

nem für beide Seiten tragfähigen Kompromiss zu kommen. In der ersten Gesprächsrunde wurde allerdings deutlich: Eine Einigung wird eine Herkulesaufgabe.

Welche Rolle der von Ostring-Gegnern ins Spiel gebrachte Bypass in dem Verfahren spielen wird,

Seite 3

Inhaltlich noch weit auseinander

Ostring-Mediation: Erstes Gespräch ohne konkretes Ergebnis / Weiterer Termin vor den Sommerferien

os. Buchholz. Ohne konkretes Ergebnis ist das erste Gespräch im Mediationsverfahren zum Ostring zu Ende gegangen. Es habe einen „sachlichen Austausch“ in einem „guten Gesprächsklima“ gegeben, hieß es von den Beteiligten. Beide Parteien verständigten sich darauf, zu inhaltlichen Dingen gegenüber der Öffentlichkeit keine Stellung zu beziehen. Nur soviel: „Wir sind naturgemäß in unserer Sichtweise weit auseinander“, verriet Joachim Zinnecker. Der Fraktionsvorsitzende der Buchholzer Grünen vertritt neben SPD-Ratsherr Norbert Stein als Generalbevollmächtigter eine Klägerin vor Gericht.

Wie berichtet, hatte das Obergerverwaltungsgericht (OVG) Lüneburg im August 2014 die Berufung des Landkreises ge-



Bei der Mediation wurde deutlich: die Position von Ostring-Gegnern und -befürwortern liegen noch weit auseinander

gen die Aufhebung des Planfeststellungsverfahrens für die Umgehungsstraße „Ostring“ zugelassen, gleichzeitig aber ein Mediationsverfahren mit



den Klägern empfohlen. Die Gespräche werden von zwei Mitarbeiterinnen geführt, die sich inhaltlich nicht mit dem Ostring-Verfahren beschäftigt haben.

Beide Seiten kamen überein, sich vor den Sommerferien zu einem weiteren Gesprächstermin zu treffen. Ein genauer Termin steht noch nicht fest. In der zweiten Runde wird es um inhaltliche Argumente gehen. U.a. steht dann der Bypass entlang der Straße „Am langen Sal“ am Kleingartenverein „Abendfrieden“ zur Diskussion, den die Ostring-Gegner um Zinnecker ins Spiel gebracht hatten. Mittlerweile liegt die Stellungnahme des Landkreises zum Bypass vor. Fazit: Dieser sei keine gleichwertige Alternative zum Ostring, da er nur zu einer geringen Entlastung der besonders belasteten Nord-Süd-Route führen würde. Auch sei eine Anbindung an einen Kreisverkehr auf der Canteleubücke nur schwer umzusetzen.